

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Ursula Rapp und Johannes Schiller

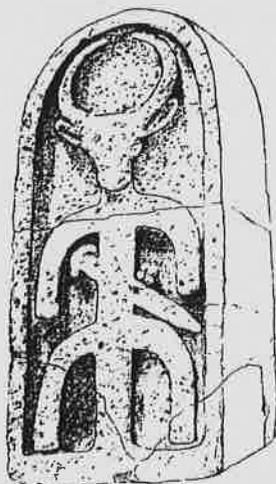
Jahrgang 11

Heft 2

2002

BETHSAIDA

AUF DER SUCHE
NACH EINER VERLORENEN STADT



Aleph-Omega-Verlag Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER
konrad.huber@uibk.ac.at

Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie
Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck

Dr. Ursula RAPP
ursula.rapp@uni-graz.at

Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft
Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

Dr. Johannes SCHILLER
johannes.schiller@uni-graz.at

Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft
Parkstraße 1/II, A-8010 Graz

Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Rainer RIESNER
riesner@fb14.uni-dortmund.de

Emil-Figge-Straße 50, D-44227 Dortmund

Dr. Andrea ROTTLOFF
andrea.rotloff@t-online.de

Ziehrerstraße 5, D-86368 Gersthofen

Mag. Friedrich SCHIPPER
friedrich.schipper@univie.ac.at

DOC-Stipendiat der ÖAW
Rooseveltplatz 10, A-1090 Wien

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder
direkt an: Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstr. 76, CH-8002 Zürich

Abonnement-Preise: ab 01.08.2001 jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils
zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare
zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: http://www.bibelwerk.at/argeass/ArgeAss/ArgeAss_frpzb.htm

© 2002 Aleph-Omega-Verlag, Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg
Alle Rechte vorbehalten.

BETHSAIDA

Auf der Suche nach einer verlorenen Stadt

Gesamtredaktion: Friedrich Schipper

Zum Geleit: Bibel und Archäologie im Heiligen Land (<i>Friedrich Schipper</i>)	81
I. Wege des Messias und Stätten der Urkirche: Der Beitrag von Pater Bargil Pixner OSB (1921–2002) zur Wissenschaft vom Heiligen Land (<i>Rainer Riesner</i>)	87
II. Zur Geographie des Gebietes um den See Gennesaret (<i>Friedrich Schipper</i>)	93
III. Bethsaida/et-Tell: Die Geschichte seiner Erforschung (<i>Andrea Rottloff</i>)	99
1. Schriftliche Quellen und Identifikationsprobleme	99
2. Moderne Forschungen	100
IV. Das eisenzeitliche Bethsaida: Archäologie und Geschichte einer Stadt am See Gennesaret zur Zeit des alten Israel (<i>Friedrich Schipper</i>)	103
1. Archäologische Spuren aus der Eisenzeit auf et-Tell	104
2. Die Geschichte Geschurs im Spiegel literarischer Quellen	111
V. Das hellenistisch-frührömische Bethsaida: Archäologie und Geschichte einer Stadt zur Zeit Jesu (<i>Andrea Rottloff – Friedrich Schipper</i>)	127
1. Archäologische Spuren aus der hellenistisch-frührömischen Zeit auf et-Tell	127
2. Die Geschichte Bethsaidas im Spiegel literarischer Quellen 1: Bethsaida und das Neue Testament	133
3. Die Geschichte Bethsaidas im Spiegel literarischer Quellen 2: Bethsaida und Flavius Josephus	140
VI. Ein Ausblick in die christliche Wirkungsgeschichte: Bethsaida im Licht spätantiker und mittelalterlicher Pilgerberichte (<i>Andrea Rottloff</i>)	149

VI. EIN AUSBLICK IN DIE CHRISTLICHE WIRKUNGSGESCHICHTE: BETHSAIDA IM LICHT SPÄTANTIKER UND MITTELALTERLICHER PILGERBERICHTE

Andrea Rottloff, Gersthofen

Das christliche Pilgerwesen im Heiligen Land¹ begann unmittelbar mit Legitimierung des Christentums durch Constantin den Großen am Beginn des 4. Jahrhunderts n.Chr.² Zuvor reisten nur wenige Kirchenmänner, die sich aus beruflichen Gründen in Palästina aufhielten, zu ausgewählten biblischen Stätten, um diese mit ihren eigenen Augen zu sehen. Herausragendes Vorbild für fast alle spätantiken Pilger war die Mutter des Constantin, Helena, die im Auftrag ihres Sohnes um das Jahr 325 in Jerusalem, Betlehem und anderswo den Fortschritt an ihren gemeinsamen Kirchenbauprojekten beaufsichtigen sollte und so im ganzen Heiligen Land herumkam.³ Angeblich war sie bei dieser Gelegenheit auch in Bethsaida, wo sie der Legende nach die bei der Speisung der Fünftausend verwendeten Körbe aufgefunden und im Haus des Petrus eine Kirche gegründet hätte (dazu später mehr).

Das angestrebte Ziel einer solchen Pilgerfahrt war für die Gläubigen ein besseres Verständnis der Heiligen Schrift durch persönliche Autopsie der dort erwähnten Örtlichkeiten, aber auch das Kennenlernen neuer Sichtweisen und oftmals sogar die Suche nach Wundern und Heilung für sich selbst oder nahe Angehörige. Erst in späterer Zeit wurden diese Gründe von einer neuen Hauptmotivation abgelöst: der Erlangung von Ablässen.

Bereits ab der Mitte des 4. Jahrhunderts n.Chr. gab es einen organisierten Pilgerbetrieb, der sich vor allem auf Jerusalem und die bereits im jüdischen Pilgerbetrieb verankerten Plätze des Alten Testaments konzentrierte. Voraussetzung für die Etablierung eines Ortes als Pilgerziel war vor allem seine Nennung in der Bibel, gefolgt von einer Erwähnung in den Schriften der

¹ Den besten Überblick zum Thema bietet H. Donner, *Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästinapilger (4.–7. Jahrhundert)*, Stuttgart 1979.

² Vgl. R. Klein, *Die Entwicklung der christlichen Palästina-wallfahrt in konstantinischer Zeit*, RQ 85 (1990) 145–181.

³ Vgl. S. Fortner/A. Rottloff, *Auf den Spuren der Kaiserin Helena. Römische Aristokratinnen pilgern ins Heilige Land*, Erfurt 2000.

Kirchenväter, besonders im *Onomastikon* des Eusebius,⁴ und dem Bestehen einer lokalen Authentizitätslegende, wie der von der wundersamen Kreuzaufindung durch Kaiserin Helena in Jerusalem.⁵ Das Pilgerwesen in dieser heiligen Stadt hatte einen besonderen Schwerpunkt in der dort gefeierten Osterliturgie. Unsere Quelle hierfür ist der um 380 n.Chr. verfasste Reisebericht der Gallierin Egeria, die ausführlich und wohl mit Vorbildcharakter für ihre westliche Heimatgemeinde über die Details dieser Gottesdienste und die Verehrung der Kreuzreliquie durch Kleriker und Pilger berichtete.⁶

Ein weiterer Schwerpunkt bereits in der Frühzeit des Pilgerwesens ist in den Orten um den See Gennesaret zu erkennen, die als Heimat und erste Wirkungsstätte Jesu aufgesucht wurden.⁷ Sie hatten einen großen Einfluss auf die Entwicklung des Pilgerwesens abseits des Zentrums Jerusalem. Der durchschnittliche Pilger und die eifrige Pilgerin reisten mit dem Neuen Testament in der Hand und versuchten, die einzelnen Orte den dort genannten Wundern zuzuweisen. Dabei konnten die Plätze bei Bedarf allerdings auch die Position wechseln, was insbesondere dann geschah, wenn geschäftstüchtige lokale Reiseführer ihren Kunden genau das liefern wollten, was diese speziell zu sehen wünschten. Das gilt natürlich auch für Bethsaida, das vor allem als Heimatort der Apostel Petrus, Andreas und Philippus (und möglicherweise weiterer?) aufgesucht wurde.⁸ Der Ort wird aber auch mit der Speisung der Fünftausend sowie der Heilung des Blinden in Verbindung gebracht, was wiederum als Authentizitätslegende verstanden werden muss. Andererseits war Bethsaida zusammen mit Kafarnaum und Chorazin eine der drei von Jesus verfluchten Städte, die von ihm wegen ihres Mangels an Reumütigkeit gebrandmarkt wurden (Mt 11,20–24; Lk 10,13–15).

Nach der Eroberung Palästinas durch die Muslime im 7. Jh. n.Chr. erfuhr das christliche Pilgerwesen einschneidende Veränderungen. Westliche Reisende wurden bedroht und setzten sich einer permanenten Gefahr für Leib und Leben aus, was viele von einer Pilgerreise abhielt. Im Laufe der Kreuzzüge reisten dann erneut sehr viele Pilger ins Heilige Land, die sich Schutz durch die Ritterheere versprachen und sich oftmals mit ihnen zusammentaten. Spätes-

⁴ Eusebius, Werke, 3/1: Das Onomastikon der biblischen Ortsnamen (GCS 11/1), hg.v. E. Klostermann, Leipzig 1904.

⁵ Vgl. J.W. Drijvers, Helena Augusta. The Mother of Constantine the Great and the Legend of Her Finding of the True Cross (Brill's Studies in Intellectual History 27), Leiden u.a. 1992.

⁶ Egeria, Itinerarium. Reisebericht (FC 20), hg.v. G. Röwekamp, Freiburg i.Br. u.a. 1995.

⁷ Vgl. B. Pixner, Mit Jesus durch Galiläa nach dem fünften Evangelium, Rosh Pina 1992.

⁸ Vgl. E. McNamer, Medieval Pilgrim Accounts of Bethsaida and the Bethsaida Controversy, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee (BEP 2), Kirksville 1999, 397–411.

tens damals wurde es quasi Pflicht für jeden gläubigen Christen, die heiligen Stätten einmal im Leben mit eigenen Augen gesehen zu haben – ganz so wie ein gläubiger Muslim einmal im Leben nach Mekka pilgern muss.

Mit dem Ende der Kreuzfahrerzeit wird die Lage für europäische Pilger wieder schwieriger. Ihre Bedrohung durch räuberische Beduinen ist kaum mehr kalkulierbar, was etwa die calabresische Fürstin Hippolyta ganz von einem Abstecher an den See Gennesaret abhält („propter periculum arabum“). Trotzdem gab es auch weiterhin organisierte Gruppenreisen bis hin zum Massenbetrieb, deren Organisation und Durchführung (einschließlich der Abwendung aller Gefahren für die Pilger) ab dem Spätmittelalter in den Händen der christlichen Orden, besonders der Franziskaner, lag. Sie setzten den Schwerpunkt der zu besuchenden Ziele einmal mehr auf Jerusalem und Judäa, weniger auf Galiläa. Das zu dieser Zeit zu beobachtende Aufkommen des Ablasshandels begünstigte ebenfalls die Pilgerreisen, und genau wurde verzeichnet, für den Besuch welchen Ortes wieviel Ablass zu erhalten war.

Eine weitere Folge dieser durchorganisierten Pilgerfahrten ist der Aufschwung der Pilgerberichte, die sich aus den Jahrhunderten zuvor nur sehr selten erhalten haben. Nur wenige hervorgehobene Persönlichkeiten berichteten damals überhaupt von ihrer Reise, wie etwa der Kirchenvater Hieronymus um das Jahr 400. Eine Wallfahrt ins Heilige Land führte ihn für fünf Jahre zu Einsiedlern in die Wüste Chalkis bei Aleppo, dem heutigen Halab in Syrien.⁹ Die bereits erwähnte Egeria war als mutmaßliche Vertreterin des gallischen Bürgertums bereits ein Ausnahmefall. Im Mittelalter änderte sich dann das Bild dahingehend, dass einerseits viel mehr Pilger als früher ihre Erlebnisse schriftlich festhielten, andererseits sich auch viele Menschen der Unterschicht auf den Weg machten, denen es aufgrund mangelnder Bildung verwehrt war, darüber zu berichten (es sei denn, sie wählten die von der berühmten englischen Pilgerin Margery Kempe gewählte Variante: die Schreibunkundige diktierte ihren Reisebericht nach ihrer Rückkehr und „ließ“ somit schreiben¹⁰). Man kann also kaum abschätzen, wie viele Menschen aus allen Teilen der damaligen Welt im Laufe des Mittelalters das Heilige Land besuchten. Insgesamt sind mehrere hundert Berichte europäischer Pilger überliefert, von denen nur 27 Texte überhaupt Bethsaida erwähnen.¹¹

⁹ Hieronymus, Praefatio in libro Paralipomenon.

¹⁰ L. Collins, *Leben und Pilgerfahrten der Margery Kempe. Erinnerungen einer exzentrischen Lady* (Wagenbachs Taschenbücherei 139), Berlin 1986.

¹¹ Vgl. Bethsaida in Pilgrims' Accounts (Bibliography), in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 1), Kirksville 1995, 314–315.

Natürlich ist in einem solchen frommen Bericht die Geographie und die Topographie des besuchten Landes vergleichsweise zweitrangig, oft werden entsprechende Angaben sogar ganz ausgelassen. Zwar verhielt es sich bei den so genannten Pilgerhandbüchern etwas anders, weil sie als eine Art Reiseführer für zukünftige Pilger konzipiert waren und die deshalb etwas genauere Angaben geben mussten. Die gängigere Variante des Pilgerberichts war jedoch die subjektive Beschreibung der eigenen, bereits abgeschlossenen Reise, die Tagebuchcharakter hatte und in der topographische Details völlig nebensächlich waren. Beide dienten dennoch vielen nachfolgenden Reisenden als Grundlage ihrer Vorbereitung und als Handbuch vor Ort – die daraus resultierenden Verwirrungen kann man sich leicht ausmalen. Trotzdem zählten Pilgerberichte zu den am häufigsten veröffentlichten Werken des Spätmittelalters und der Frühneuzeit in Europa.

Betrachtet man nun speziell den Fall des Ortes Bethsaida, so erkennt man, dass er im christlichen Pilgerwesen nie eine solch herausragende Rolle gespielt hat wie etwa Kafarnaum, Tabgha, Magdala oder Chorazin. Auch ist nicht überliefert, dass ein Besuch dort Ablass versprach, was für die meisten anderen Orte dagegen mit genauer Staffellung belegbar ist. Ein Grund dafür dürfte sein, dass die exakte Lage des biblischen Bethsaida schon lange nicht mehr bekannt war. Bethsaida war höchstwahrscheinlich schon in der Spätantike nicht mehr besiedelt, der Ort wurde spätestens um die Mitte des 4. Jahrhunderts n.Chr. wohl aufgrund eines verheerenden Erdbebens aufgegeben.¹² Im Gegensatz dazu weisen alle anderen Orte am See Gennesaret eine Siedlungskontinuität bis in byzantinische Zeit¹³ und darüber hinaus auf. So war beispielsweise Tiberias die Hauptstadt des Kreuzfahrerfürstentums Galiläa.¹⁴ Bereits der im früheren 4. Jh. n.Chr. schreibende Eusebius wusste nur noch, dass Bethsaida in Galiläa lag, ohne dass er genauere Angaben zur Lokalisierung machen konnte. In anderen Texten wird Bethsaida jedoch näher beschrieben, und zwar immer in Zusammenhang mit der Jordaneinmündung in den See, wobei jedoch seine genaue Lage auch da unklar blieb. Ausdrücklich hervorgehoben wird jedenfalls die Nähe Bethsaidas zu den anderen biblischen Orten am See, woraus sich erneut aber keine sichere Lagebestimmung ableiten lässt. Viele Pilger suchten sogar an der falschen Stelle – sie vermuteten das Fischerdorf der Bibel verständlicherweise direkt am Seeufer, konnten aber die seit der Antike eingetre-

¹² Siehe den Beitrag zur Geologie der Region in diesem Heft (S. 93-95).

¹³ Vgl. M. Aviam, Christian Galilee in the Byzantine Period, in: E.M. Meyers (Hg.), *Galilee Through the Centuries. Confluence of Cultures* (Duke Judaic Studies Series 1), Winona Lake 1999, 281–300.

¹⁴ Vgl. M. Rheinheimer, *Das Kreuzfahrerfürstentum Galiläa* (Kieler Werkstücke C/1), Frankfurt a.M. u.a. 1990.

tene entscheidende Verschiebung der Küstenlinie nicht in einen Abstand umsetzen. Schließlich sagte schon Eusebius, Bethsaida liege „nahe dem See“ und nicht mehr direkt am Ufer!¹⁵

Als einziger Ort am See Gennesaret taucht Bethsaida in Pilgerberichten und auf Karten sogar zweimal auf, was nur an der Umbenennung des Ortes Bethsaida in Iulias durch den Tetrarchen Philippos um 30 n.Chr. und der daraus resultierenden widersprüchlichen Erwähnung des Ortes bei Flavius Josephus liegen kann.¹⁶ Man nahm wie selbstverständlich an, das Bethsaida/Iulias des Josephus könne nicht das Bethsaida der Bibel sein, es handle sich vielmehr um zwei verschiedene Orte. Außerdem wird ab dem Spätmittelalter Bethsaida öfters und vor allem mit Kafarnaum (aber auch mit Tiberias und Chorazin) verwechselt. Deutlich wird das in der in den Quellen allgemein üblichen Reihung der Ortsnamen von Süd nach Nord: Tiberias – Magdala – Bethsaida – Kafarnaum – Chorazin, wobei letzteres schon jenseits (östlich) der Jordaneinmündung an der Stelle des heutigen et-Tell liegen soll. Die topographischen Gegebenheiten stimmen erst in dem Moment wieder mit der Realität überein, in dem man Bethsaida, Kafarnaum und Chorazin austauscht.¹⁷

Somit ist auch wahrscheinlich, dass sich die angebliche Kirchengründung Helenas in Bethsaida wohl ebenfalls auf Kafarnaum (oder doch auf Tiberias?) bezieht. Aus beiden Orten kennen wir Reste spätantik-byzantinischer Kirchenbauten, während bislang in Bethsaida keinerlei Spuren eines solchen Baus archäologisch nachgewiesen werden konnten. Man kann daher nur auf zukünftige Ausgrabungskampagnen hoffen, die durch den Fund einer Kirche in Bethsaida ein unverhofftes Schlaglicht auf das spätantike bis mittelalterliche Pilgerwesen in Galiläa und der Region um den See Gennesaret werfen könnten.

¹⁵ Eusebius, *Onomastikon* (Anm. 4) 58.

¹⁶ Vgl. M.D. Smith, *A Tale of Two Julias: Julia, Julias, and Josephus*, in: R. Arav/R. Freund (Hg.), *Bethsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee* (BEP 2), Kirksville 1999, 333–346.

¹⁷ Vgl. McNamer, *Medieval Pilgrim Accounts* (Anm. 8) 397–411, bes. 404–406.